

Erklärung zum geplanten „Marsch des Lebens“ durch Norddeutschland April und Mai 2015

von Hanna Lehming, Beauftragte für christlich-jüdischen Dialog der Nordkirche

Unter dem Titel „Marsch des Lebens“ (MdL) organisiert der Leiter der „Tübinger offensiven Stadtmission“ (TOS), Jobst Bittner, seit einigen Jahren sog. Gedenk- und Versöhnungsmärsche, die an den Holocaust erinnern und ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen sollen. Ihr Ziel ist laut Bittner „Versöhnung, Heilung und Wiederherstellung zwischen den Nachkommen der Täter- und Opfergenerationen“. Hinsichtlich der ‚Opfer‘ geht es dabei ausschließlich um Jüdinnen und Juden.

Aus Anlass des 70. Jahrestages des Kriegsendes plant die TOS einen sog. „Marsch des Lebens im Norden“, voraussichtlich vom **12.4. -15.4. 2015**, der der Route des „Evakuierungsmarsches“ von Fuhlsbüttel nach Kiel im April 1945 folgen soll. Auf diesem Marsch wurden damals KZ-Häftlinge – Männer und Frauen – ins Arbeitserziehungslager Nordmark in Kiel-Hassee getrieben. Ein weiterer Marsch ist vom **30.4 – 2.5.2015** geplant, der auch über Ahrensböök verlaufen soll.

Die Initiative wirbt auch bei christlichen Gemeinden, Mitgliedern und Einrichtungen der Nordkirche um Beteiligung. Die Angesprochenen stehen vor der heiklen Frage, ob und ggfls. wie sie sich an dieser Veranstaltung und/oder ihrem Rahmenprogramm beteiligen wollen. Die Frage ist deshalb heikel, weil das Ziel des MdL unterstützenswert scheint, seine theologische und psychologische Konzeption jedoch eine Reihe ernster Fragen aufwirft.¹

1. Gibt es in der Kirche eine „Decke des Schweigens“ über dem NS?

Voraussetzung des Konzepts des MdL ist die Behauptung, es gäbe in Deutschland eine sog. „Decke des Schweigens“. So lautet auch der Titel des Buches von Jobst Bittner, das als theoretische Grundlage der gesamten Initiative gelten kann. Zitat: *„Sehr wahrscheinlich sind Sie mehr von der "Decke des Schweigens" betroffen, als Sie denken. Die "Decke des Schweigens" wird von Generation zu Generation weitergegeben und verhindert Versöhnung, Heilung und Wiederherstellung - bei uns persönlich, in Familien, in Kirchen und Gemeinden sowie in Städten und Nationen.“*

Ist das so? Gibt es heute, im 21. Jahrhundert und fast 70 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs, in Deutschland eine ‚Decke des Schweigens‘ über den Verbrechen des NS und insbesondere über dem Völkermord an den europäischen Juden? Diese Behauptung ist abwegig. Vorträge und Informationen über die NS-Geschichte, persönliche Berichte von Überlebenden, Aktionen, Filme, Gedenkstättenarbeit, Predigten und theologische Aufarbeitung der Judenfeindschaft in Kirche und Theologie. Die Reihe der Orte, an denen der NS in Kirche und Gesellschaft aufgearbeitet wurde und wird, ist unendlich lang, ganz zu schweigen vom Fernsehen, Kino, Radio und Printmedien. Das Thema NS ist allgegenwärtig.

¹ Informationen zum „Marsch des Lebens“ und zur TOS im Internet: www.marschdeslebens.org und www.tos.info

Orte und Initiativen der Erinnerung und des Gedenkens besonders aus dem Bereich der Nordkirche sollen hier beispielhaft genannt werden:

- Aufarbeitung von NS, Antisemitismus und Antijudaismus in **Evangelischen Akademien** (erste Gründung **1945** ausdrücklich als Antwort auf die Schreckensherrschaft des NS)
- **Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit** (Gründung der ersten Gesellschaft **1948**, heute mehr als 80 Gesellschaften in Deutschland)
- Kirchlich getragene oder unterstützte **Gedenkstättenarbeit** im Bereich der Nordkirche: Ladelund seit **1950**, Ahrensböck, Neuengamme, Ausstellung zu den Lübecker Märtyrern/Lutherkirche Lübeck, und viele weitere, auch nicht-kirchliche Gedenkstättenarbeit)
- **Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V.** (gegründet **1958**): Freiwilligendienste junger Menschen in Ländern, die besonders unter dem NS gelitten haben - auch viele junge Leute aus der Nordkirche
- Veranstaltungen in und von **Kirchengemeinden** zu den Themen NS, Antisemitismus und Antijudaismus (seit den **1960er** Jahren)
- **Christlich - jüdische Jugendbegegnungen** im Rahmen der Schülerarbeit des Evangelischen Zentrums Hamburg-Rissen (seit **1970**)
- **Gemeinde- und Jugendfahrten** in ehemalige Konzentrationslager in Polen und Deutschland (seit **1975**), Mitarbeit bei Erhaltung und im Archiv, Begegnung mit Überlebenden
- Einladung von **Zeitzeugen** in Schulen, Kirchengemeinden und Jugendgruppen (Beginn etwa **1980er** Jahre)
- **Nordelbischer Arbeitskreis Christen und Juden** (gegründet **1981**)
- Projekt **Stolpersteine** (Beginn **1990**, heute 45.000 Steine in ganz Europa), verlegt im Gedenken an Verfolgte des NS-Regimes
- **wissenschaftliche Aufarbeitung** z. B. in der Ausstellung und Publikation „Kirche, Christen, Juden in Nordelbien 1933-1945“ (**2001 – 2005**)
- Erklärungen gegen Antijudaismus und Antisemitismus von **Landes- und Kirchenkreissynoden** (Landessynode Pommern: **1997**, Mecklenburg: **1998**, Nordelbien: **2002**)
- **Kirchliche Beauftragung für christlich-jüdischen Dialog**, Einrichtung einer Pfarrstelle (**2001**)
- **wissenschaftliches Projekt: „Neue Anfänge?** Der Umgang der Evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum. Die Landeskirchen in Nordelbien“ (Beginn: **2008**)
- **Projekt Pro Gedenkstätten**, Projekt zur Professionalisierung der Gedenkstätten in Schleswig-Holstein, Trägerschaft: Kirchenkreis Nordfriesland (seit **2011/12**)
- und viele weitere

2. Was sind die Ziele des „Marsch des Lebens“ laut seinen Veranstaltern und wie sind sie einzuschätzen? ²

1. Die Geschichte aufarbeiten und aus ihr lernen.

Das ist natürlich ein gutes und unterstützenswertes Ziel. Die Frage stellt sich allerdings, wie dieses Ziel im Rahmen eines sog. „Marsch des Lebens“ umgesetzt werden soll. Eine grundsätzliche Frage, die auch unter Pädagogen diskutiert wird, ist, ob man aus Verbrechen überhaupt lernen kann und was. Gleichwohl: Gemeinden, die sich beteiligen wollen, könnten tatsächlich eigene Programme oder Veranstaltungen am Rande der Marschrouten planen, die an Erinnerungsorten informieren, innehalten, erinnern.

2. Holocaustüberlebende und mit ihnen jüdische Gemeinschaften ehren.

Von den NS-Verbrechen waren vor allem, aber nicht nur Juden betroffen. Ausgerechnet auf den Todesmarsch von Fuhlsbüttel nach Kiel-Hassee wurden ca. 800 Häftlinge geschickt, unter denen nur einzelne Juden waren, vor allem aber politische Häftlinge, Kriegsgefangene, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, sog. „Asoziale“, sog. „Arbeitsscheue“, Bettler, Vorbestrafte, Sinti und Roma und weitere stigmatisierte Minderheiten. Soll beim MdL auch dieser Opfer des NS gedacht werden? Nein, allen Veröffentlichungen der Initiatoren zufolge geht es ausschließlich um jüdische Opfer. J. Bittner ignoriert nicht nur alle anderen Verfolgten, sondern auch jede Form von Widerstand: *„Es gab in dieser Zeit keine harmlosen Mitläufer - jeder wurde auf seine Weise mitschuldig.“* ³

Landesrabbiner Dr. Walter Rothschild an die Veranstalter: *„Mein Gefühl ist, man soll die Bandbreite des Gedenkens verbreiten - ich will nicht immer von 'Deutschen und Juden' hören, sondern von 'Menschen, von denen einige deutsch und sozialistisch und jüdisch und auch Ehemänner und Familienväter waren' - also, der Personen als Personen und nicht nur als Symbole gedenken.“* ⁴

3. Mit einer persönlichen stellvertretenden Buße die "Decke des Schweigens" zerbrechen.

- a) Von einer „Decke des Schweigens“ kann im Bereich der Nordkirche keine Rede sein (s.o.).
- b) Die „Täter“ des NS sind heute im Alter von fast 90 Jahren und darüber. Diese nehmen aber nicht am MdL teil, sondern Menschen, die meistens damals noch nicht einmal geboren waren. Warum sollen sie Buße tun für etwas, was sie nicht getan haben? Der Prophet Hesekiel im Alten Testament kritisiert so eine Auffassung deutlich: *„Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«? So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. ... Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld des Sohnes, sondern die Gerechtigkeit des Gerechten soll ihm allein zugutekommen, und die Ungerechtigkeit des Ungerechten soll auf ihm allein liegen.“* (Hesekiel 18)

Mit anderen Worten: Nach biblischer Auffassung ist jeder Mensch für seine eigenen Verfehlungen und Untaten verantwortlich, nicht aber für die irgendeines anderen Menschen, und seien es seine Eltern oder Kinder. Buße leisten kann daher nur ein Mensch, der selbst an einem anderen schuldig geworden ist. Und er kann auch nur einen Menschen um Vergebung bitten, dem er etwas angetan hat. Eine stellvertretende Vergebung im Namen eines anderen, kann es so wenig geben wie Buße für etwas, was man nicht getan hat.

Aus meiner Sicht ist das Verständnis von Buße, Schuld und Vergebung der MdL-Initiatoren nicht biblisch und nicht christlich. Das christliche Verständnis der Erbsünde jedenfalls besagt nicht, dass man eine konkrete Schuld seiner Vorfahren erbt. Es bedeutet, dass kein Mensch in seinem

² Quelle: <http://www.marschdeslebens.org/v2/footer/mdl-in-meiner-stadt/>

³ Jobst Bittner, Die Decke des Schweigens, Tübingen 2011, S. 244

⁴ Quelle: E-Mail an die Veranstalter von Dr. Rothschild vom 1.7.2013

Leben ohne Sünde bleiben kann, weil er/sie eben ein Mensch ist. Das Menschsein haben wir von unseren Vorfahren sozusagen „geerbet“.

4. *Das gemeinsame Bekenntnis gegen Antisemitismus und in Freundschaft an der Seite Israels zu stehen.*

Eine Haltung gegen Antisemitismus zum Ausdruck zu bringen, kann aus kirchlicher und christlicher Sicht nur unterstützenswert sein. Nicht ganz logisch erscheint, warum dies gerade auf dem Weg eines Gedenkmarsches geschieht.

Viel problematischer ist aber das „Bekenntnis, ...in Freundschaft an der Seite Israels zu stehen“. Was ist hier mit Israel gemeint? Ist der theologische Begriff gemeint, der biblisch für das jüdische Volk steht? Oder ist der heutige Staat Israel gemeint? Dann wäre es eine politische Erklärung. Was hieße dann „an der Seite“? Und was hat ein Gedenkmarsch für Opfer des NS mit dem Staat Israel zu tun?

Die Erklärung ist wohl eher im Kontext der TOS-Bewegung zu finden, zu dem diverse Gruppierungen des evangelikalen Spektrums gehören, die pauschal und kritiklos „den Staat Israel“ unterstützen. Der Holocaust wird also in gewisser Weise als Mittel benutzt, eine politische Haltung zum Staat Israel zu propagieren. J. Bittner erklärt seine politische Haltung sogar zu einer göttlichen Wahrheit, indem er schreibt: "Sich hinter Israel zu stellen heißt, hinter den Plänen und Absichten Gottes zu stehen".⁵ Theologisch ist dies unhaltbar. Politisch ist eine solche Verquickung von Religion und Politik fatal.

5. *Die Teilnehmer am MdL sollen sich registrieren und seine Richtlinien unterschreiben, in denen sie u.a. anerkennen, dass der MdL eine „Gebetsveranstaltung“ ist.*⁶

Hier stellen sich zumindest Fragen, nämlich z. B. die, ob das Versöhnungsanliegen des Marsches als Mittel der Missionierung missbraucht wird. Es stellt sich außerdem die Frage, warum Teilnehmende an einer Gedenkveranstaltung überhaupt aufgefordert werden, Richtlinien zu unterschreiben. Jobst Bittner berichtet in seinem o.g. Buch, dass die MdL-Bewegung neuen Schwung in die damals mäßigen Missionserfolge der Tübinger Offensiven Stadtmission gebracht hätten, d.h. viele neue Mitglieder. Und er stellt fest: *"Ich bin davon überzeugt, dass wir in unseren Kirchen und Gemeinden neue geistliche Autorität und Kraft gewinnen, wenn es uns gelingt, die „Decke des Schweigens“ zu überwinden."*⁷

Angesichts solcher Feststellungen ist die Frage sicher nicht verfehlt, ob die Konstruktion der Abfolge „Schuld-Gedenken-Buße-Vergebung-Versöhnung“ nicht eigentlich eine Missionsstrategie ist. Theologisch jedenfalls ist diese Abfolge, wie oben dargelegt, nicht haltbar. Auch psychologisch ist es eine mehr als fragwürdige Strategie, jemandem zuerst eine Schuld zuzuweisen, um ihm dann anzubieten, wie er davon wieder freikommen kann.

Weitere Informationen auch bei:

Pastorin Hanna Lehming

Beauftragte für christlich-jüdischen Dialog der Nordkirche
Zentrum für Mission und Ökumene – nordkirche weltweit
Agathe-Lasch-Weg 16 | 22605 Hamburg
Tel: 040-88181224
E-Mail: h.lehming@nordkirche-weltweit.de

Pastor Hanno Billerbeck
Kirchliche Gedenkstättenarbeit an der KZ-
Gedenkstätte Neuengamme
Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost
Tel.: 0176-56722535 - 040 428 131 505
www.kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de

Hamburg, Oktober 2014

⁵ Jobst Bittner, ebd., S. 248

⁶ <http://www.marschdeslebens.org/v2/footer/mdl-in-meiner-stadt/formular-1-unverbindliche-registrierung/>

⁷ http://www.marschdeslebens.org/uploads/media/Israelaktuell.de_Jobst-Bittner.pdf